

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 31 (2005)

Heft: 6

Artikel: Offene & Mobile Jugendarbeit in Spreitenbach

Autor: Eisenbeiss, Mandy

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offene & Mobile Jugendarbeit in Spreitenbach

Seit April 2003 wird in Spreitenbach im Bereich der Jugendarbeit ein Konzept umgesetzt, welches die Ansätze der Offenen mit denen der Mobilen Jugendarbeit verbindet. Daraus ergeben sich Rollendiffusion und Chancen.

MANDY EISENBEISS*

Spreitenbach ist eine Gemeinde, die aufgrund ihrer Entwicklung in den letzten 50 Jahren sowohl ländliche als auch städtische Züge trägt. Die Gemeinde ist durch ihre Hochhäuser, die Einkaufszentren und Industrieanlagen landesweit bekannt. Demnächst wird die Einwohnerzahl die 10000er-Marke überschreiten.¹ In der aargauischen Gemeinde leben circa 70 Nationalitäten. Etwa 52% sind Schweizerinnen und Schweizer.²

Die soziale Kontrolle ist trotz städtischer Strukturen hoch und soziale Bindungen stark vorhanden. Die Schule nimmt einen zentralen Ort in der Gemeinde ein und ist eine wichtige Institution. Die sozialen Einrichtungen – vor allem Beratungsstellen und Unterstützungsangebote für Familien und die Jugend – sind nicht in der Gemeinde lo-

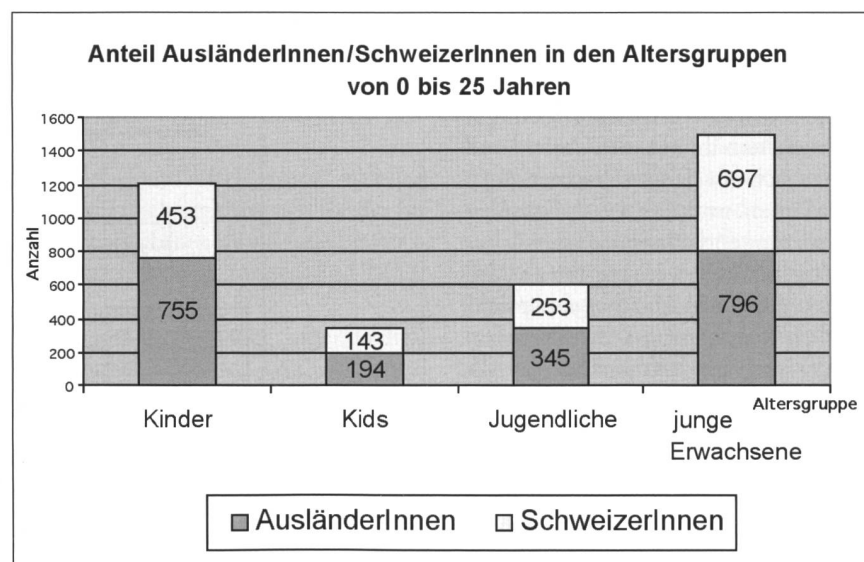
kalisiert, sondern befinden sich im Bezirk Baden verteilt. Ungefähr ein Dutzend Vereine übernehmen – neben der professionellen Jugendarbeit – jugendspezifische Angebote in den Bereichen Sport und Musik und offerieren andere kleine Freizeitmöglichkeiten. Kulturelle Veranstaltungen und Feste werden von der Kulturkommission organisiert und von den etwa 50 ortsansässigen Vereinen sowie von kommerziellen Anbietern durchgeführt. Ländliche Bodenständigkeit und städtische Mischung stellen Spreitenbach als eine Gemeinde dar, die den Spagat zwischen verschiedenen Lebensräumen zu bewältigen hat.³

Kinder und Jugendliche in der Gemeinde

Im Juni 2004 lebten in Spreitenbach 3636 Kinder, Kids, Jugendliche und junge Erwachsene⁴. Das sind ca. 35% der Bevölkerung. Sie leben in den verschiedenen Quartieren von Spreitenbach und gehen bzw. gingen in die Schulen der Gemeinde. Es ist beson-

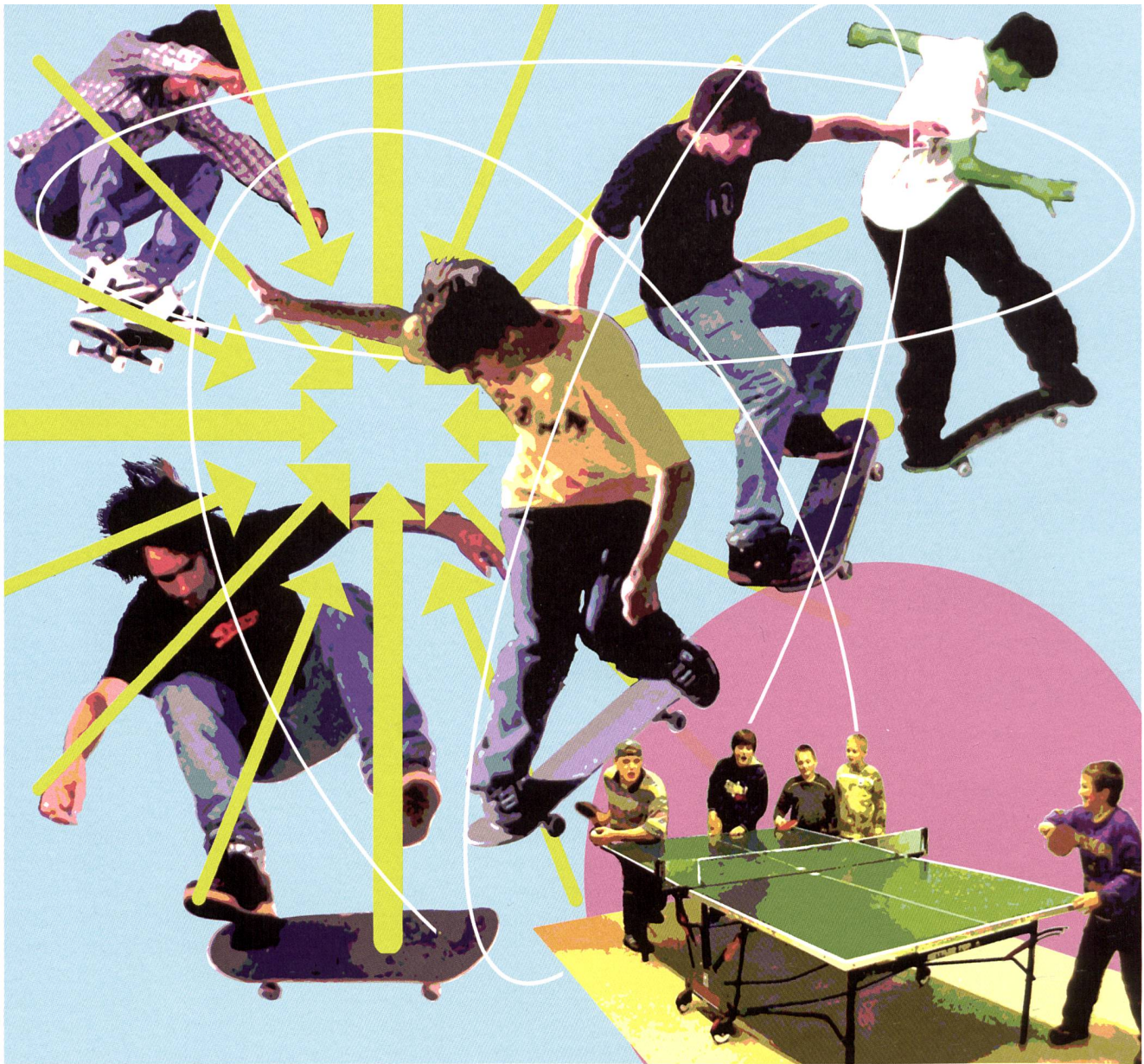
ders in den Primarschulen zu erkennen, in welchen Quartieren vorrangig ausländische und in welchen Quartieren vorrangig schweizerische Mädchen und Jungen leben.

Der Anteil ausländischer Mädchen und Jungen wächst gegenüber dem Anteil schweizerischer Kinder. Dies zeigt sich besonders in den jüngeren Jahrgängen.⁵ In der Schule kommen Mädchen und Jungen mit den verschiedenen Nationalitäten, die in Spreitenbach leben, zusammen. Sie erfahren hier u.a. andere Sprachen, religiöse Lebensarten, Feste, Traditionen etc. Sie lernen durch den Kontakt mit verschiedenen KollegInnen und den LehrerInnen unterschiedliche Erziehungsstile und Familienmodelle kennen. Die Mädchen und Jungen leben in einer Vielfalt von Lebensmodellen, die sich auch gegenseitig ausschliessen. Zum Beispiel wissen sie davon, dass KollegInnen nach der Schule nicht die elterliche Wohnung verlassen dürfen und sie wissen, von Kollegen, die bis in die frühen Morgenstunden unterwegs sein können. Der familiäre Wohnraum ist neben



Grafik 1: Anteil der AusländerInnen und SchweizerInnen in den Altersgruppen von 0 bis 25 Jahren⁶.

* Mandy Eisenbeiss, Diplom Pädagogin, Studium Diplom Erziehungswissenschaften/Sozialpädagogik und Sozialarbeit an der TU Dresden 1996-2002, zur Zeit angestellt als Jugendarbeiterin im Sozialen Dienst der Gemeindeverwaltung Spreitenbach; private e-mail: MandyEisenbeiss@gmx.net



der Schule für Kinder und Jugendliche ein bedeutsames Entwicklungsfeld. Intrafamiliäre und generative Konflikte, Beziehungsspannungen und Ängste werden gelebt, vielfach psychosoziale Unterstützung geleistet und Bewältigungsstrategien entwickelt.⁷

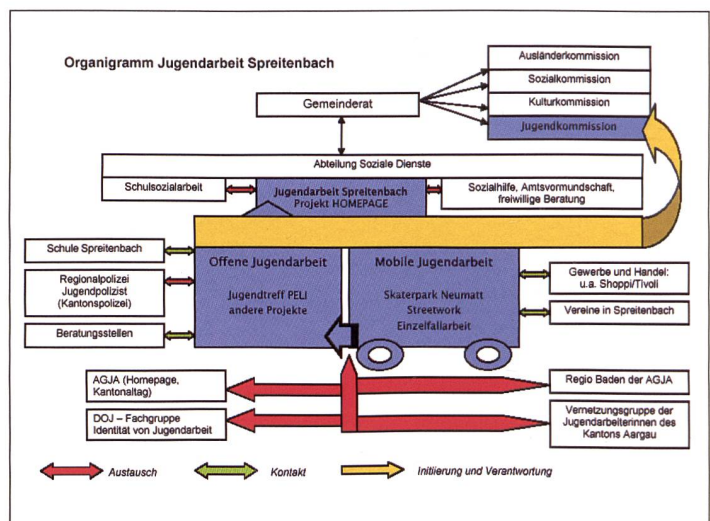
In der Jugendphase bewältigen Mädchen und Jungen ihre physischen und psychischen Entwicklungsaufgaben, erweitern ihr soziales Umfeld und müssen sich mit den gesellschaftlichen Umbrüchen und für sie möglichen Folgen (Jugendarbeitslosigkeit) beschäftigen. Zudem leisten die ausländischen Mädchen und Jungen sprichwörtlich Übersetzungsarbeit zwischen Familie und Schule/Gemeinde im Alltag. Ebenso wie Erwachsene treffen sich Mädchen und Jungen in verschiedenen Gruppen. Sie hören unterschiedliche Musik, kleiden sich nach verschiedenen Vorbildern und fühlen sich zu Cliquen und Subkulturen zugehörig. Verteilungs- und Segregati-

onsprozesse anderer Systeme⁸ leisten bestimmten Gruppenzugehörigkeiten Zuarbeit.

Die Gruppenzugehörigkeiten führen innerhalb der jungen Generation zu Spannungen, die auf unterschiedliche

Art und Weise ausgelebt werden.⁹ Ähnlich wie in der TV-Dokumentation «Zoff im Jugendhaus» von Felix Karer¹⁰ existiert auch in Spreitenbach die Thematik «Skater vs. Hip-Hopper». Wichtig ist es, zu einer Gruppe dazu-

Grafik 2:
Organigramm
Jugendarbeit
Spreitenbach,
Oktober 2005¹⁴



zugehören und sich von der anderen abzugrenzen. Vorurteile der anderen Gruppe gegenüber sind auf beiden Seiten vorhanden. In Diskussionen erlebt man oft, dass ziemlich schnell die Wörter «Jugos», «Albaner», «Niger», «Ausländer» und «Schweizer» fallen und somit die Problematik von verschiedenen Nationalitäten und ihren Lebens- und Erscheinungsformen hervortritt.

Jugendarbeit in der Gemeinde

Im Jahre 2001 wurden die Basler Fachhochschulen beauftragt, ein aktualisiertes Jugendkonzept für die Gemeinde zu erstellen. Ergebnis der Analyse waren Empfehlungen an die Gemeinde, eine Jugendhilfeplanung zu erarbeiten und eine vernetzte Jugendhilfe aufzubauen, die in die Gemeindeverwaltung integriert ist. Die vernetzte Jugendhilfe beinhaltet drei Grundpfeiler: Schulsozialarbeit, Offene Jugendarbeit und Mobile Jugendarbeit.¹¹ Mit den Stellenbesetzungen im Jahr 2003 und 2004 wurde die Kombination von Offener und Mobiler Jugendarbeit in einer Person forciert. Die personalpolitischen Entscheidungen prägen heute die Umsetzung des Konzeptes. 2003 entstand ein Grobkonzept, in dem die theoretischen Arbeitsgrundlagen beider Arbeitsansätze bezogen auf die Rahmenbedingungen der Gemeinde erarbeitet wurden.¹² Eineinhalb Jahre später wurde das Konzept bezüglich der Projektangebote in beiden Arbeitsbereichen verfeinert und aufeinander abgestimmt.¹³

Wie in der Grafik 2 auf den ersten Blick zu erkennen ist, setzt das Konzept der Jugendarbeit Spreitenbach auf Vernetzung und Austausch mit anderen Institutionen inner- und ausserhalb der Gemeinde, die sich mit jungen Menschen beschäftigen bzw. in Kontakt mit Mädchen und Jungen sind. Die Vernet-

zungsarbeit wird unter den zwei Mitarbeitenden aufgeteilt. (Informations-) Austausch und verschiedene Formen der Zusammenarbeit sind notwendig, um die gesellschaftlichen Entwicklungen in der Gemeinde tragen zu können.

Im Bereich der Offenen Arbeit wird wöchentlich mittwochs und vierzehntägig sonntags in der Winterzeit eine Treffzeit angeboten. Zusätzlich können alle 14 Tage Veranstaltungen am Freitagabend von und für Mädchen und Jungen organisiert und durchgeführt werden. Projekte¹⁵, die auf den Bedürfnissen von Jungen und Mädchen aufbauen, werden weiterhin von den JugendarbeiterInnen lanciert. Mädchen und Jungen werden in die Organisation und Durchführung von Angeboten und Projekten entsprechend ihrer zeitlichen und persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten eingebunden.

Im Bereich der Mobilen Jugendarbeit begleiten die JugendarbeiterInnen den Skaterverein und sind mindestens einmal wöchentlich für mehrere Stunden in Spreitenbach unterwegs. Hier werden die Trefforte von Mädchen und Jungen aufgesucht, mit ihnen Kontakt aufgenommen, Zeit verbracht. Je nach Wunsch werden Gespräche zu den verschiedensten Themen geführt und auch gemeinsame Projekte und Ideen lanciert. Mit der Kontakt- und Beziehungsarbeit im offenen und mobilen Arbeitsbereich ergeben sich für die JugendarbeiterInnen immer wieder Beratungsaufträge von Jungen und Mädchen.

Die Kontaktarbeit der Jugendarbeit Spreitenbach zu den Mädchen und Jungen selbst findet vorrangig gemeinsam¹⁶ durch das geschlechtsgemischte Team¹⁷ statt. Das heisst, zu den offenen Treff- und Partyzeiten und in der Streetwork¹⁸ sind beide JugendarbeiterInnen anwesend. Die Mädchen und Jungen haben somit die Chance, beide

JugendarbeiterInnen kennen zu lernen und sich ihre Vertrauensperson selbst auszuwählen. Zudem kann in der Kontakt- und Beziehungsarbeit auf geschlechtsspezifische Aspekte eingegangen werden.

Beide JugendarbeiterInnen arbeiten sowohl im Bereich der Offenen als auch in der Mobilen Jugendarbeit. Dies birgt aufgrund der verschiedenen Arbeitsansätze von Offener und Mobiler Jugendarbeit Gefahren und Grenzen, die regelmässig reflektiert werden müssen.

Exkurs nach Deutschland

In Deutschland wird die Kombination von Offener und Mobiler Jugendarbeit in einer Person (meist) abgelehnt. Eine Kombination wird nur unter gleicher Trägerschaft befürwortet.¹⁹ In der Schweiz dagegen ist es üblich, Ansätze der Offenen mit der Mobilen Jugendarbeit auch personell zu koppeln. Hintergrund sind u.a. auch die verschiedenen Denkansätze von Mobiler Jugendarbeit als möglicher Handlungsform von Offener Jugendarbeit in der Schweiz sowie die kleinräumlichen Strukturen und Rahmenbedingungen in den Schweizer Gemeinden.

In Deutschland haben sich in den letzten 20 Jahren PraktikerInnen und TheoretikerInnen mit dem Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork intensiv auseinandergesetzt und Standards²⁰ für dieses als eigenständig anzusehende Arbeitsfeld entwickelt.²¹ Mobile Jugendarbeit ist dabei nicht integriert in die Offene, sondern steht eigenständig neben der Offenen Jugendarbeit – als Arbeitsfeld innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe. Dieser Gedankenansatz ist im Konzept der Jugendarbeit Spreitenbach enthalten.

In den letzten Jahren haben sich die Arbeitsfelder Offene und Mobile Jugendarbeit in Deutschland mit den

Diskussionen um Ressourcenbündelung, Vernetzung und Ökonomisierung angenähert. Heute zeigen Projekte, dass Mobile Jugendarbeit als Ergänzung (nicht als Ersatz!) zur Offener Jugendarbeit eingeführt wird.^{22, 23} In der Fachwelt wird eine Kombination der Offenen mit der Mobilen Jugendarbeit nur dann für sinnvoll erachtet, wenn die beiden Arbeitsfelder personell getrennt besetzt sind. Begründet wird dieses Argument mit den Standards und Arbeitsprinzipien von Mobiler Jugendarbeit/Streetwork. Winfried Pletzer (1999a) hat in einem Fachartikel die Verschiedenartigkeit von Offener und Mobiler Jugendarbeit herausgearbeitet. In Tabelle 1 werden ausgewählte Punkte davon dargestellt.

	Offene Jugendarbeit	Mobile Jugendarbeit
Arbeitsfeld/-ort	primär: Jugendhaus/Jugendtreff	öffentlicher Raum
Zielgruppe	alle junge Menschen eines Sozialraumes – offen für alle, de facto aber Zielgruppendifferenzierung	Personen, Cliques, Szenen, die von anderen Angeboten nicht erreicht und/oder stigmatisiert werden
Grundprinzipien	Offenheit Freiwilligkeit Partizipation Selbstbestimmung Bedürfnisorientierung	Freiwilligkeit Niederschwelligkeit Akzeptanz Parteilichkeit Alltagsorientierung Kontinuität
Ziele	Förderung der Entwicklung Befähigung zur Selbstbestimmung gesellschaftliche Mitverantwortung Stärkung soziales Engagement	Verbesserung der Lebenswelt Szeneninteressensvertretung Sicherung der institutionellen Vernetzung

Tabelle 1: Übersicht der verschiedenen Arbeitsansätze Offene und Mobile Jugendarbeit.

Unterschiedliche Arbeitsansätze

Offene Jugendarbeit unterscheidet sich markant von der Mobilen Jugendarbeit durch Angebote mit festen Zeiten, an bestimmten Orten mit entsprechenden Räumen und Materialien.²⁴ Offene Jugendarbeit hat einen integrativen Anspruch. Verschiedene Jugendgruppen sollen, soweit wie möglich, die Räumlichkeiten gemeinsam²⁵ nutzen können. In einem Jugendhaus mit verschiedenen Räumen ist dieser Anspruch zu einem gewissen Teil umsetz-

bar. Jedoch gibt es immer noch Jugendtreffs nach dem alten Modell eines grossen Treff- bzw. Partyraumes. Der Versuch, hier verschiedene Jugendgruppen zu integrieren, scheitert. Der Treff ist durch eine Gruppe und deren Ruf besetzt. Mit einem «besetzten» Raum lassen sich wenige bis keine neuen Gruppen oder Einzelpersonen in den Jugendtreff «locken». Falls sich doch einzelne in die Räumlichkeiten trauen, werden sie von den ständigen NutzerInnen beobachtet und kon-

trolliert. Es gibt sogar Situationen, in denen sie bewusst durch die «alten» NutzerInnen von Aktivitäten ausgeschlossen werden oder den Zugang verwehrt bekommen.

Die Schwellen, in einem (besetzten) Jugendtreff einen Treffort zu finden, sind hoch. Der Zugang wird meist nur durch Freundschaften und Beziehungen gewährt. Da kann die «gelebte Offenheit» der JugendarbeiterInnen einen wichtigen, aber auch nur gewissen Beitrag leisten.

Um in einen Jugendtreff zu gelangen, wird das Grundprinzip der Niederschwelligkeit aufgelöst. Mit dem Eintritt in eine Institution werden Schwellen auch sprichwörtlich überschritten. Zum einen müssen Mädchen und Jungen sich erst zu der Institution begeben (Komm-Struktur), zum anderen müssen sie die Regeln und Gebote akzeptieren und nach ihnen handeln. Meist werden die Hausregeln in offenen Einrichtungen mit den BenutzerInnen/BesucherInnen zusammen erarbeitet und beschränken sich auf einen minimalen Konsens, zeigen aber deutlichen Handlungsbedarf von den Aufsichtspersonen, wenn diese überschritten werden. Das sanktionierende Mittel des Hausverbotes steht meist als letztes Mittel, das weitreichende Konsequenzen hat, wenn sich die ausgeschlossenen Mädchen und Jungen nicht daran halten.²⁶

Wie jedoch kann eine JugendarbeiterIn Mädchen und Jungen auf der Strasse erklären, dass es im Jugendtreff klare Regeln gibt, zu deren Durchsetzung sie/er verpflichtet ist, während sie/



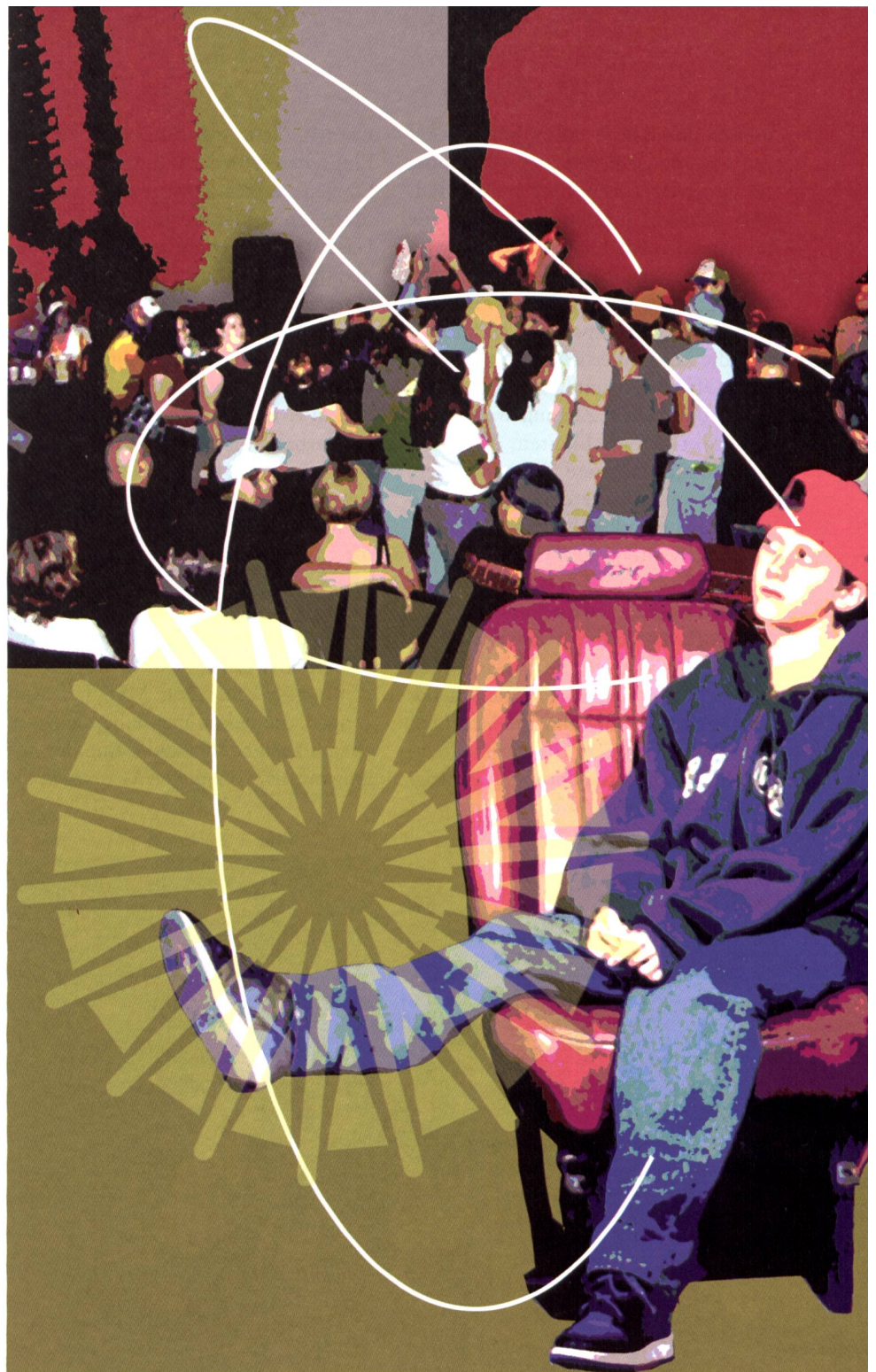
er in der Mobilen Jugendarbeit nur eine bedingte Sanktionsgewalt gegenüber Mädchen und Jungen ausüben kann/soll?

Rollendiffusion

JugendarbeiterInnen, die sowohl offene Angebote unterbreiten, als auch mobil in der Gemeinde unterwegs sind, nehmen eine Doppelrolle wahr. Sie sind auf der einen Seite «Aufsichtspersonen»; sie müssen die Hausordnung umsetzen und haben die Schlüsselgewalt über den Jugendtreff/das Jugendhaus, d.h sie agieren als JugendtreffleiterIn.

Auf der anderen Seite sind sie auf der Strasse Gast und Besuchende an Trefforten von Mädchen und Jungen. Sie agieren in der Lebenswelt von jungen Menschen und nutzen die selbstgewählten Räume von weiblichen und männlichen Jugendlichen.²⁷ Hier kann eine akzeptierende Haltung gegenüber den Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen eingenommen werden. In den «eigenen» Räumen ist jedoch eine Akzeptanz nur im Rahmen der Gebote und Verbote der Institution möglich. Mobile Jugendarbeit ist nach den Standards parteiliche Arbeit für und mit den Mädchen und Jungen. Offene Jugendarbeit kann jedoch für Mädchen und Jungen nur Partei ergreifen, solange sie sich in den vorgegebenen Rahmenbedingungen angemessen verhalten oder bezüglich politischer Vertretung in Gremien. Die Rolle der JugendtreffleiterIn beinhaltet ebenso die Aufgabe, andere TreffbesucherInnen zu schützen und das Inventar sowie Materialien und die Nutzung der Räumlichkeiten ihrer Funktionalität nach zu gewährleisten.

Die Offene Jugendarbeit befördert die Mitbestimmung und Beteiligung von Mädchen und Jungen bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen. Sie ist zu einem gewissen Teil auch auf die Mitarbeit angewiesen. Die Strukturen²⁸ werden meist durch die politischen Entscheidungsträger oder die Jugendarbeit vorgegeben. Verlässlichkeit und Vertrauen sind auf Seiten der Jugendlichen wie der JugendarbeiterInnen notwendig, um zusammen arbeiten zu können. Werden vereinbarte Aufgaben nicht eingehalten, hat das Konsequenzen für die Beziehung zu den Mädchen und Jungen.



Mobile Jugendarbeit setzt auf kontinuierliche Beziehungen und Vertrauen, die Spannungen standhalten. Die akzeptierende Haltung der JugendarbeiterIn ist entscheidender Baustein für die Beziehung und die darüber hinaus entstehende Beratung, Begleitung und Unterstützung.

Bisher wurden die kritischen Aspekte einer Kombination von Offener und Mobiler Jugendarbeit in einer Person aufgezeigt. In kleinräumlichen Strukturen beinhaltet diese Kombination Möglichkeiten, um die Lebenswirklichkeit von Mädchen und Jungen in

dem Gemeinwesen besser zu erfassen und die Angebote für Mädchen und Jungen lebensweltorientiert(er) zu gestalten.

Lebensweltorientierung und Mitgestaltung des Gemeinwesens

Beide Ansätze bieten Möglichkeiten, die der jeweils andere Bereich nicht oder nur begrenzt zur Verfügung hat. Die Mobilen Angebote können auf die Räumlichkeiten der Offenen Angebote und auch auf deren Zeiten zurück-

greifen und damit auf Stabilität – auf zeitlich und örtlich fixierte Angebote für junge Menschen. Jungen und Mädchen können immer wieder auf die bestehenden Angebote verwiesen werden. Sie haben die Chance, die JugendarbeiterInnen von der Strasse an einem Ort zu einer bestimmten Zeit zu treffen, die kontinuierlich besteht.²⁹

Der Offene Arbeitsansatz gewinnt durch die mobile Zugangsweise neue (Kontakt-)Möglichkeiten. Mädchen und Jungen können einmal anders wahrgenommen werden als in der Institution Jugendtreff. Gerade Jugendliche, die während der Treffzeiten durch Provokationen und Aggressionen aufgefallen sind, denen die JugendtreffleiterIn mehrmals ermahnen und letztendlich auch Sanktionen aussprechen musste, haben die Chance die JugendarbeiterIn von einer anderen Seite kennen zu lernen. Zudem können im öffentlichen Raum Beobachtungen getätigt

werden, die in Institutionen schon ein Eingreifen erfordern. Junge Menschen können an ihren selbst gewählten Trefforten, an denen die JugendarbeiterIn Gast ist, anders erlebt werden. Kommunikationsstile, Beziehungsnetze, Verhaltensweisen, Lebensbewältigung können anders erfasst werden.

Die häufig zitierte und allgegenwärtige Prinzip Lebensweltorientierung findet im Arbeitsansatz der Mobilen Jugendarbeit konsequente Umsetzung.³⁰ Dies bietet eine grosse Chance für den Arbeitsbereich der Offenen Jugendarbeit. Wenn JugendarbeiterInnen im öffentlichen Raum ganz andere Beobachtungen vom Alltagsleben von Mädchen und Jungen machen können, erhalten sie ein anderes Verständnis für Verhaltensweisen, Strukturen und Beziehungssysteme von Mädchen und Jungen. Sie bekommen einen Zugang zu ganz eigenen Denk- und Handlungsweisen von jungen Menschen, die

in Angeboten der Offenen Jugendarbeit oft durch institutionelle Strukturen vorgegeben werden.

Jugendliche, die in offenen Treffangeboten auffallen, raus fallen, selbst gehen und/oder nicht wiederkommen, können im öffentlichen Raum wieder mit ihren Bedürfnissen aufgenommen werden. Die Mobilität von jungen Menschen ist intensiver beobachtbar. Auf dieser Basis können aktuellere Konzepte und Projekte regionaler Jugendarbeit erarbeitet werden.³¹

Dreh- und Angelpunkt einer Jugendarbeit sind die Mädchen und Jungen als ExpertInnen ihrer Lebenswelt. Das beinhaltet auch den Respekt vor und die Akzeptanz von alternativen Lebensentwürfen.³²

Sowohl die Offene als auch die Mobile Jugendarbeit haben in ihrem eigenen Arbeitsfeld Methoden und Formen entwickelt, die den Sozialraum mit einbeziehen. Gesellschaftliche Probleme können nun mal nicht in kleinen Systemen wie der Jugendarbeit bzw. dem Jugendhaus/Jugendtreff gelöst werden. Offene Jugendarbeit ist meist fest in das Gemeinwesen integriert, institutioneller Bestandteil und wird durch die BürgerInnen weit gehend anerkannt. Mobile Jugendarbeit hat in ihrem Methodenrepertoire die Gemeinwesenarbeit integriert, ohne die es keine weiterführenden Hilfen und Unterstützungssysteme für die AdressatInnen Mobiler Jugendarbeit geben würde. Professionelle Jugendarbeit nimmt soziale Lebensbedingungen von Mädchen und Jungen wahr. Sie ist prädestiniert dafür, soziale Prozesse in der Gemeinde aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen mitzugestalten. Partizipative Ansätze, die in der Jugendarbeit alltägliche Arbeitsgrundlage sind, bilden die Grundlage für eine Gemeinwesenarbeit für und mit Mädchen und Jungen.

Zusammenfassung

In Spreitenbach haben politische und strukturelle Notwendigkeiten zu einer Kombination von Mobiler und Offener Jugendarbeit beigetragen. Aus fachlicher Sicht muss die personelle Zusammenführung von Mobiler und Offener Jugendarbeit durch die JugendarbeiterInnen vor Ort getragen werden.³³ Sie müssen sich und ihre Handlungen regelmässig und kontinuierlich reflektieren und ihre Rollen, die



sie in den jeweiligen Arbeitsbereichen einnehmen, eindeutig und transparent vermitteln. Dabei wird es immer wieder zu Situationen kommen, in denen das Spannungsverhältnis von Besuchenden und «Aufsichtspersonen» aufbricht und zu Verwirrungen führt. Diese Arbeitsweise bedarf einer entsprechenden Qualifikation und einer kontinuierlichen und intensiven Auseinandersetzung mit dieser Thematik. Dabei ist die Auseinandersetzung zwischen den politischen und strukturellen Rahmenbedingungen und den professionellen und disziplinären Ansprüchen zu führen.

Die personelle Kombination beider Arbeitsansätze bietet die Chance, Mädchen und Jungen in ihrer Lebenswirklichkeit zu begegnen und ihre Bedürfnisse in die offenen Angebote und im Gemeinwesen zu thematisieren und zu integrieren. ■

Literaturverzeichnis

- **5. JAHRESTAGUNG Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Sachsen 2004:** Dokumentation In: www.streetwork.sachsen.org.
- **Böhnisch, Lothar, 1997:** Sozialpädagogik der Lebensalter. Juventa Verlag, Weinheim, München.
- **Eisenbeiss, Mandy, 2004:** Konzept der Jugendarbeit Spreitenbach. Gemeinde Spreitenbach.
- **Karrer, Felix, 2005:** Zoff im Jugendhaus. TV-Dokumentation 2005. In: http://www.sfdrs.ch/system/frames/highlights/dok/index.php?content/highlights/dok/hintergrund.php?docid=20050620_2220_SF1.
- **Mathow, Corinna, 2003:** Konzept für die Jugendarbeit im offenen und mobilen Bereich. Gemeinde Spreitenbach. Soziale Dienste.
- **Mobile Jugendarbeit Stuttgart:** Die in der Lebenswelt tanzt. Mobile Jugendarbeit im Gemeinwesen. In: <http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/publikationen/pub1sozialintegration.html> vom 25.10.2005.
- **Pletzer, Winfried, 1999:** Konzept im ländlichen Raum – Die Zuständigkeit der kreisangehörigen Gemeinden und die Impulsfunktion der Landkreise. In: http://www.bjr.de/service/jugendarbeit.php?rubrik_id=337&detail_id=1953.

- **Pletzer, Winfried, 1999a:** Pfeffer und Salz – Vom Besonderen an Streetwork/Mobiler Jugendarbeit und einrichtungsbezogener Offener Jugendarbeit. In: http://www.bjr.de/service/jugendarbeit.php?rubrik_id=337&detail_id=1958.
- **Preis, Wolfgang; Thiele, Gisela, 2002:** Sozialräumlicher Kontext sozialer Arbeit. Eine Einführung für Studium und Praxis. Rabenstück-Verlag für Kinder- und Jugendhilfe. Chemnitz.
- **Pojekt Soja – Sozialdiakonische Offene Jugendarbeit,** Eberswalderstrasse 10, Dresden/Deutschland unter www.diakonie-dresden.de.
- **Schmid, M.; Storni, M; Fabian, C.; Drilling, M.2001:** Jugendkonzept für die Gemeinde Spreitenbach, AG – im Auftrag des Gemeinderates. Basel.
- **Schöne, Gundel; Thorausch, Frank, 2004:** Protokoll der Arbeitsgruppe 3: Mobile Jugendarbeit & Offene Kinder- und Jugendarbeit Aus der 5. Jahrestagung Mobile Jugendarbeit/Streetwork. Mobile Jugendarbeit und ihre Netzwerke – vernetzt, gefangen, aufgefangen? In: www.sachsen.streetwork.org.
- **Wolfer, Dieter, 2005:** Praktisch Moderne Jugendarbeit 2005. Von Hoffnung und Enttäuschung. In: Treberhilfe Dresden e.V. (Hrsg.): NEWS-Jumbo. Nr. 13. Dresden. Juli 2005.
- www.treberhilfe-dresden.de
- www.mja-sachsen.de
- www.bag.streetwork.org
- www.spreitenbach.ch
- www.jugendarbeit-spreitenba.ch

Fussnoten

- ¹ Am 31.12.2003 zählte die Gemeinde 9804 EinwohnerInnen. (vgl. Eisenbeiss, M. 2004, S. 5) zu finden unter www.jugendarbeit-spreitenba.ch.
- ² aktuelle Angaben zur Bevölkerungsstatistik und -entwicklung sind zu finden unter: www.spreitenbach.ch.
- ³ Eigenschaften Stadt-Land In: Preis, W.; Thiele, G.: 2002, S. 30f.
- ⁴ Unter Kinder wird die Altersgruppe der 0-10-jährigen, unter Kids die der 11-13-jährigen, unter Jugendliche die 14-17-jährigen und unter den jungen Erwachsenen die 18-25-jährigen verstanden.
- ⁵ Vgl. Einwohnerkontrolle Gemeinde Spreitenbach: Juni 2004.
- ⁶ entnommen aus Eisenbeiss, M.: 2004.
- ⁷ Böhnisch, L.: 1997.
- ⁸ gemeint sind hier speziell die Systeme Wohnungsmarkt und Bildungssystem mit seiner Einteilung in Kleinklassen, Realschule, Sekundarschule und Bezirksschule.

- ⁹ Das wird durch Rückzug in eigene Räume bis hin zu Gewaltaktionen gegen die andere Gruppe bzw. Einzelpersonen der anderen Gruppe geüssert.
- ¹⁰ Die Sendung wurde am 20.6.2005 im SF DRS ausgestrahlt. Mehr Infos unter http://www.sfdrs.ch/system/frames/highlights/dok/index.php?content/highlights/dok/hintergrund.php?docid=20050620_2220_SF1.
- ¹¹ Vgl. Schmid, M.; Storni, M; u.a.: 2001.
- ¹² Mathow, C.: 2003
- ¹³ Eisenbeiss, M.: 2004
- ¹⁴ Entnommen aus dem Konzept; Eisenbeiss, M.: 2004.
- ¹⁵ Projekte laufen in verschiedenen Formen der Zusammenarbeit: Jobbörse mit der Regio Baden, Meitlikulturtag mit der AG MeitliarbeiterInnen des Kanton Aargau, Herbstlager, Midnight Basketball etc.
- ¹⁶ Ein Standard der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork.
- ¹⁷ In der Jugendarbeit Spreitenbach sind eine Frau (Dipl. Päd.) zu 60% und ein Mann (stud. soziokult. Animation) zu 50% angestellt.
- ¹⁸ Unter Streetwork werden hier die regelmässigen Rundgänge in der Gemeinde bezeichnet, um die Mädchen und Jungen an ihren Trefforten aufzusuchen.
- ¹⁹ Vgl. dazu Dokumentation der 5. Fachtagung Mobile Jugendarbeit in Sachsen 2004 unter dem Motto vernetzt – gefangen – aufgefangen. In: www.streetwork.sachsen.org.
- ²⁰ Standards wurden auf Bundesebene durch die BAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork erarbeitet (siehe unter www.bag.streetwork.org) und auf Landesebene von den Landesarbeitskreisen, z. B. in Sachsen unter www.mja-sachsen.de zu finden.
- ²¹ Vgl. Pletzer, W. 1999a.
- ²² Vgl. Pletzer, W. 1999.
- ²³ Siehe Projekt SOJA – Sozialdiakonische Offene Jugendarbeit, Eberswalderstrasse 10, Dresden/Deutschland unter www.diakonie-dresden.de.
- ²⁴ Es gibt auch Beispiele von Angeboten der Mobilen Jugendarbeit, die aufgrund ihrer Arbeitsweise feste Zeiten und Orte den Mädchen und Jungen anbieten: z. B. Busprojekt Jumbo der Treberhilfe Dresden e.V.
- ²⁵ Das muss noch nicht einmal zeitgleich passieren.
- ²⁶ Anzeige wegen Hausfriedensbruch.
- ²⁷ Vgl. Schöne, G.; Thorausch, F.: 2004.
- ²⁸ Zeiten, Räume, Personal, Prinzipien der Arbeit (Offenheit), Ablauf der Organisation, Verantwortlichkeiten etc.
- ²⁹ Projekte Mobiler Jugendarbeit haben neben ihren mobilen und zeitlich flexiblen Angeboten, ebenfalls feste Zeiten und Orte.
- ³⁰ Vgl. Mobile Jugendarbeit Stuttgart: 2005.
- ³¹ Vergessen sollten dabei aber nicht diejenigen Jugendlichen werden, welche die familiäre Wohnung in ihrer Freizeit nicht verlassen dürfen und/oder sich regelmässig in Chatrooms bewegen.
- ³² Vgl. Wolfer, D: 2005, S. 32.
- ³³ Gedanken von Dieter Wolfer (Treberhilfe Dresden e.V.) im Rahmen eines Briefverkehrs bezüglich dieser Thematik, September 2005.